



Ehem. Benediktiner Propstei
St. Peter und Paul
Mönchsroth

Herausgegeben vom Evang.-Luth. Pfarramt Mönchsroth
91614 Mönchsroth Tei. **09853-1688, Fax 09853-4453**

Text: A. u. G. Reese

Gesamtherstellung:

Oberfränkischer Ansichtskartenverlag Bayreuth Tel. 0921-64126

Farbabbildungen:

W. Bouillon, Oberfränkischer Ansichtskartenverlag Bayreuth

S. I 7: Foto Neubert, **Bad Homburg**

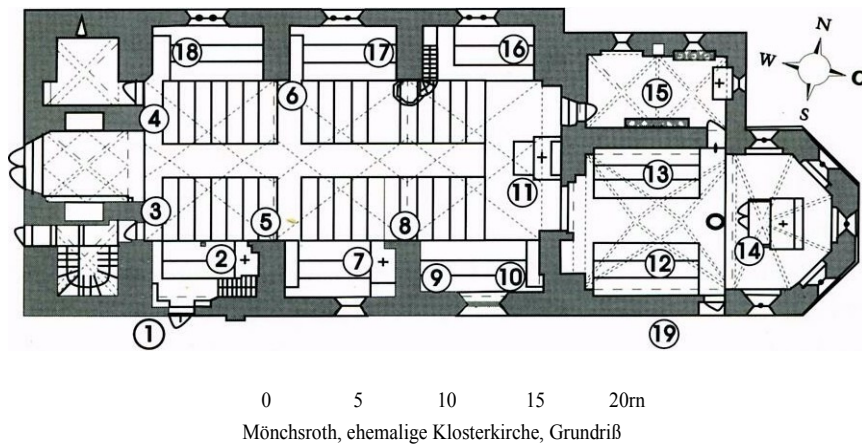
I. Auflage 1994

Liebe Besucherinnen und Besucher,

Sie haben sich Zeit genommen für einen Besuch unserer
Mönchsrother Kirchen. Seien Sie dazu herzlich willkommen.
Ein Kirchengebäude hat viel zu erzählen. Es legt Zeugnis ab von
einer langen und wechselvollen Geschichte. In allen Höhen
und Tiefen dieser Geschichte aber verkündigt es uns die
Botschaft des in Jesus Christus Mensch gewordenen Gottes.
Die folgenden Zeilen möchten Sie einladen, die Spuren der
Geschichte und das Zeugnis des Glaubens in unseren Kirchen zu
entdecken.

*Wie lieb sind mir deine Wohnungen,
Herr Zebaoth!
Meine Seele verlangt und sehnt sich
nach den Vorhöfen des Herrn;
Mein Leib und Seele freuen sich
in dem lebendigen Gott.
Der Vogel hat ein Haus gefunden
und die Schwalbe ein Nest
für ihre Jungen deine Altäre,
Herr Zebaoth,
mein König und mein Gott.
Wohl denen,
die in deinem Haus wohnen;
die loben dich immerdar.*

Psalm 84, 1-5



1. „Stifter-Epitaph“, um 1400
2. Bischofsfigur mit Kirche, Ende 15. Jh.
3. Rechtfertigungsbild mit Pfarrerehepaar Narzt 1673,
Johann Narzt, Pfarrer in Mönchsroth, von 1649 bis 1674.
Erster evang. Pfarrer nach dem Dreißigjährigen Krieg.
4. Christi Himmelfahrt, Pfarrfamilie Beer, 1700, Georg Christoph Beer,
oettingischer Feldprediger und Pfarrer in Mönchsroth von 1694 bis 1700
5. Schmerzensmann, Ende 15. Jh.
6. Mondsichel-Madonna mit Kind, Ende 15. Jh.
7. P.P. Rubens, „Der Gekreuzigte“, Kopie von Georg Bickel,
8. Zweiteiliger Grabstein für Maria (gestorben 1587) und Magdalena Koch
(gestorben 1590), errichtet vom Verwalter des Klosters David Koch.
9. Epitaph von Melchior Röttinger, Propst von 1517 bis 1556
10. Epitaph von Georg Hummel, Pfarrer in Mönchsroth von 1560 bis 1564
11. Kreuzigungsgruppe um 1500;
Predella: „Abendmahlszene“ von Ludwig Thiersch, 1884
12. „Mose und die eiserne Schlange“, Ölgemälde von M. Probenier, Ende 17. Jh.,
restauriert von Georg Bickel 1913/14
13. Gedächtnistafel für die im 1. Weltkrieg Gefallenen,
errichtet von Georg Bickel 1921, Mittelbild: Kopie von W. v. Kaulbach, „Die
Zerstörung Jerusalems“ (Ausschnitt)
14. Neugotischer Flügelaltar, 1908, Gemälde von Georg Bickel
nach Vorlagen von A. Dürer und H. Holbein d.J.
15. Sakristei, ehemalige Seitenkapelle mit Apostelkreuzen
16. Feuchtweg-Epitaph mit 2-säuligem Renaissanceaufbau
Daniel Feuchtweg, oettingischer Rat und Vogt zu Roth, t 4.10.1583, Ehefrau
Dorothea und Kinder. An den Säulenstüben Ausschnitte aus der Legende von
Crispinus und Crispinianus
17. „Paulus“, Öl auf Holz, um 1700, bezeichnet J.L. Kern
18. „Christuskopf“ im Nazarener-Stil von Georg Bickel, ehemaliges Schlußstein-
Gemälde
19. Grabmal des Malerpfarrers Georg Bickel (1862-1924), von
1889 bis 1924 Pfarrer in Mönchsroth.

Der Anfang: 100 Hübener für Hirsau

Ins Licht der Geschichte tritt das Kloster Roth erstmals im 2. Viertel des 12. Jahrhunderts, in einer Zeit, in der sich die übergreifenden politischen Auseinandersetzungen zwischen Kaiser und Papst um die Vormachtstellung im Reich drehten. Nach einer Notiz im „Codex Hirsaugiensis“ stifteten in jener Zeit das pfälzische Grafenehepaar Herrmann und Adala von Leiningen und Graf Diemo von Prozellen aus Stadtprozelten am Main „Hundert Hübener zu Roth und den umliegenden Dörfern“ an das Kloster Hirsau. Der Begriff der Hube bezeichnet eine Landgröße zwischen 30 und 40 Morgen Ackerland. Die Stiftung ist mit der Auflage verbunden, dort zu Ehren des Heiligen Benedikt eine Klosterfiliale zu gründen. Das genauere Jahr der Gründung ist nicht bekannt. Fest steht, daß es um 1137 zur Gründung einer unmittelbar dem Abt von Hirsau unterstellten Benediktinerpropstei am Unterlauf der Rothach kam.

Das bei Calw gelegene Kloster Hirsau ist der deutsche Zweig der berühmten cluniacensischen Reform. Diese, seit Beginn des 11. Jahrhunderts vom burgundischen Kloster Cluny ausgehende Reformbewegung, bemühte sich um die Wiederherstellung des benediktinischen Ideals und um die Freiheit der Kirche von weltlicher Einflußnahme.

*Spätgotisches Meditationsbild
mit den Stiftern.*

Christus als Weltenrichter in der Mandorla



Wachsender Einfluß unter kaiserlichem Schutz

Als Hirsauer Eigentum stand das Kloster zunächst unter der Schutzherrschaft des deutschen Königs. Dies wurde 1227 Propst Rudolf von König Heinrich VII. urkundlich zugesichert. Von Anfang an war das Kloster eng mit staufischen Interessen verbunden. Um 1170 gründete Kaiser Friedrich Barbarossa im nördlichen Teil des Rother Gebietes aus einem Königshof die Stadt Dinkelsbühl. Im Laufe der Zeit gewann die hirsauische Klosterpropstei immer mehr Einfluß im Land. Nachdem bereits 1223 die Pfarrei im Dorf dem Kloster einverleibt worden war, bekam die Propstei im Laufe der Zeit die Patronatsrechte über die Pfarreien Segringen (1238) und Walxheim (1448). Im Jahr 1223 willigte der Abt von Hirsau ein, daß sein Tochterkloster Bestandteil der Diözese Augsburg wurde. Der Propst erhielt den Titel eines Prälaten. Die Propstei wurde der geistlichen Gerichtsbarkeit des Bischofs von Augsburg unterstellt.

Unter der Vogtei der Oettinger Grafen

Da die Kaiser Geld brauchten, wurde die Vogtei des Klosters ab der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts mehrmals verpfändet. So fiel sie als Reichslehen 1347 endgültig an die Grafen Ludwig VII. und Friedrich II. zu Oettingen. Die Oettinger verstanden es im Sinne ihrer territorialen Interessen, ihre Position als Vögte zu festigen und das Kloster aus der engen Abhängigkeit von Hirsau zu lösen, ein Bestreben, das dem Rother Konvent entgegen kam. Es gab immer wieder Streit mit dem Mutterkloster Hirsau.



Siegel des Rother Konvents um 1500

Auf dem Konzil von Konstanz (1414-1418) suchte Abt Friedrich von Hirsau Unterstützung gegen den „Ungehorsam und Trotz der Brüder von Roth“. Abt Wolfram, Friedrichs Nachfolger, verlangte 1455 von Propst Wilhelm II. erneut die strikte Unterordnung und die Abführung aller Überschüsse nach Hirsau. Unterstützt von seinem Schirmherrn Graf Wilhelm von Oettingen beschwerte sich Wilhelm II. darauf bei Papst Pius II., der ihm in der Bulle vom 15. 07.) 1459 eigenständige Rechte zubilligte.

Baugeschichte und ehemalige Klosteranlage

Aus der Anfangszeit des Klosters blieben lediglich die Untergeschosse der ehemals beiden Westtürme erhalten. Der südlich gelegene Turm brannte 1525 während der Bauernunruhen nieder. Die Kirche entstand in ihrer jetzigen Gestalt in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Chor und Langhaus wurden in zwei getrennten Bauvorgängen errichtet. Die eigenartige Asymmetrie entstand vermutlich durch die Anbindung an einen älteren Vorgängerbau. Einfluß der Hirsauer Schule verraten die Altarnischen an der Südseite. 1486 wurde der Bau von Weihbischof Ulrich eingeweiht. Von der Klosteranlage sind keinerlei Reste erhalten. Aus Beschreibungen des 17. und 18. Jahrhunderts geht hervor, daß die Anlage durch einen Graben in einen inneren und äußeren Hof getrennt war. Zum inneren Hof gehörte die Kirche, südlich anschließend Kreuzgang und Konventstube. Weiter stieß an die Klosterkirche ein größeres Gebäude, das die Mönchszellen, die untere und obere Kapitelsube und die Klosterküche enthielt. Zum inneren Hof gehörten ferner ein Knechtehaus mit Ställen, das Mehlhaus, das Brauhaus, mehrere Pferdeställe und ein Strafturm. Den Eingang schützte ein Torturm mit Brücke. Der äußere Hof diente als Bau- und Wirtschaftshof. Er umfaßte Unterkunftsgebäude, Ställe, ein Fischhaus, Stadel, die Klostermühle und einen Strafturm an der äußeren Mauer. Auch diese Anlage wurde durch einen Torturm betreten. Zwei Tafeln an den Anwesen Klosterstraße 2 und 9 weisen auf ehemalige Klostergebäude hin.



*Tut mir auf die schöne Pforte,
führt in Gottes Haus mich ein;
ach wie wird an diesem Orte
meine Seele fröhlich sein!
Hier ist Gottes Angesicht, hier
ist lauter Trost und Licht.*

Benjamin Schmolck 1734



Madonna mit Kind



*Schmerzensmann
Ecce Homo - Seht,
welch ein Mensch!*

*Meine Serie
erhebt den Herrn,
und mein Geist
freut sich Gottes,
meines Heilandes;
denn er
hat die Niedrigkeit
seiner Magd
angesehen.*

*Aus dem Lobgesang der Maria
Lukas 1, 46-48 a*

*Denn ihr kennt die
Gnade unseres Herrn
Jesus Christus:
obwohl er reich ist,
wurde er doch arm um
eure willen, damit ihr
durch seine Armut
reich würdet.*

*Paulus an die Korinther
2. Korinther 8,9*

Propst Melchior Röttinger - Machtstreben am Vorabend der Reformation

Mit der eigenständigen Ernennung des aus Nördlingen stammenden Melchior Röttinger war es dem Rother Konvent zusammen mit den Oettingern gelungen, einen weiteren Schritt der Ablösung aus der Abhängigkeit Hirsaus zu vollziehen. Nach langen gerichtlichen Auseinandersetzungen wurde er 1517 vom Augsburger Bischof als Propst eingesetzt. 1523 überließ die Abtei Hirsau dem Tochterkloster auch das Patronat über die St. Ge-orgs-Kirche in Dinkelsbühl.

Schwere Zeiten erlebte das Kloster während der Bauernunruhen 1525. Die 20 Mönche wurden mit ihren Knechten vertrieben, sämtliches Inventar geplündert und geraubt. Bei einem weiteren Einfall am 30. April durch den großen Ellwanger Haufen wurden die Gebäude in Brand gesteckt, von den ehemals stattlichen zwei Türmen blieb nur der nördliche Turm erhalten. Unter Melchior Röttingers Leitung gelang es jedoch, den Wiederaufbau zügig zu organisieren. Sowohl die beiden Glocken, als auch die schöne, bei der letzten Renovierung freigelegte Rankenmalerei, stammen aus dieser Zeit. 1532 verkaufte Melchior

Röttinger das Patronatsrecht über die Dinkelsbühler St. Georgs-Kirche an den Rat der Stadt. Ein Jahr später erwirkte er gegen entsprechende Bezahlung bei Papst Clemens VII. in Rom die Bewilligung zum Tragen der Pontifikalkleidung (Mitra, Ring und Stab). Als prachtvoller Renaissance-Mensch ist er so auf seinem Grabmal an der Südseite im Langhaus verewigt. Hartnäckig widersetzte er sich der Einführung der Reformation. Erst nach seiner Abdankung 1556 war der Weg dafür frei.

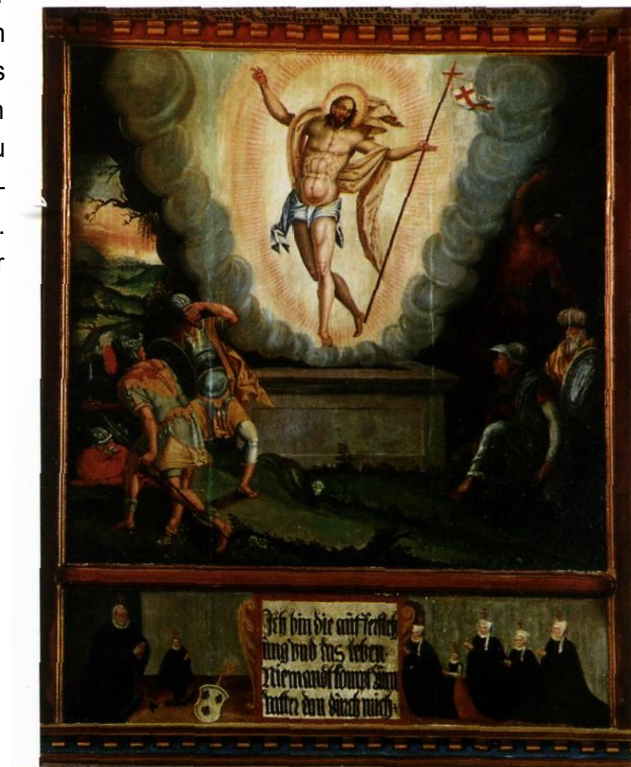


Röttinger Epitaph

Das Epitaph von Georg Hummel

Georg Hummel, ehemals Mönch in unserem Kloster, konvertierte 1552 zum evangelischen Glauben. Als evangelischer Prediger trat er in den Dienst der Stadt Bopfingen. 1561 verlieh ihm Graf Ludwig die Pfarrstelle in Mönchsroth und ernannte ihn zum Propst an der neu errichteten Klosterschule. Diese hohe Würde stieg ihm so zu Kopf, daß er auf alle seine Bücher seinen Namen und Titel „Propst zu Roth“ mit goldenen Buchstaben drucken ließ. Sein freizügiger Lebensstil verärgerte den Grafen so sehr, daß dieser die Klosterschule 1564 wieder aufhob und den Propst ins Gefängnis nach Alerheim steckte. Nach eingehender Besserung wurde ihm die Pfarrei Benzenzimmern anvertraut. Doch allen guten Vorsätzen zum Trotz beschwerte er sich bald heftig bei seinem Landesherrn:

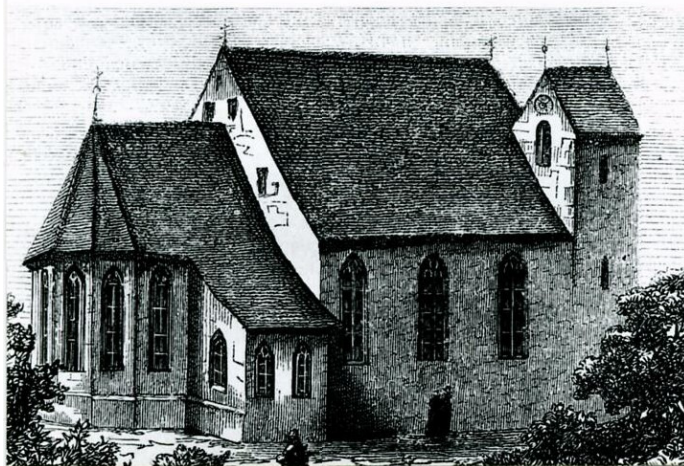
„Er könne mit 100 Gulden Besoldung sich nicht behelfen, auch sei er von wegen seiner Wohnung so übel versorgt, daß er nicht einen Hennen erziehen, viel weniger Vieh und Kälber bestallen könne“. Dem Grafen blieb nichts anderes übrig, als den energischen Zeitgenossen 1568 nach Kirchheim am Ries zu versetzen, wo er als Superintendent am 16. Juni 1596 verstarb. Das Epitaph wurde von Pfarrer Bickel aus Kirchheim erworben.



Reformation und Säkularisation

Nachdem 1555 der Augsburger Religionsfriede die Rückkehr des aus seinem Lande verbannten Graf Ludwig XV von Oettingen ermöglichte, hielt 1558 die Reformation unter dem letzten Propst Matthias Langenmayer ihren Einzug in Mönchsroth (Urkunde vom 14.03.1558). Jakob Andrea, Superintendent aus Göppingen und Georg Karg, Superintendent aus Ansbach, führten die Visitation durch.

Ein Teil der Konventualen wurden evangelische Pfarrer, der andere Teil blieb gegen ein Leibgeding im Kloster, das von einem gräflichen Beamten verwaltet wurde. Graf Ludwig XVI. errichtete in dem aufgelassenen Kloster eine Lateinschule, später wurden die Einkünfte für einen Stipendienfonds verwendet. In Folge des Restitutionsediktes des Kaisers Ferdinand II. fiel das Kloster während des 30-jährigen Krieges noch einmal an den Augsburger Bischof, ehe der Westfälische Friede den Besitzstand von 1624 wieder herstellte. 1681 wurden die Emporen eingebaut, ein Zeichen dafür, daß das gottesdienstliche Leben in der Kirche weiter lebendig blieb, 1766 erwarb die Kirchengemeinde für 500 Gulden die Klosterkirche. Die übrigen Gebäude wurden nach Übergang der oettingischen Grafschaft an Bayern (1812) und nach Auflösung des oettingischen Vogtams (1850) abgetragen.



1826 wurden die Rippen des gotischen Netzgewölbes im Langhaus wegen Baufälligkeit abgeschliffen.

*Klosterkirche Stich
um 1870*



Mönchsrother Christus , Ende 15. Jh.

*Denn also hat Gott die Welt geliebt,
daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle,
die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben. Johannes
3,16*

Der Chorraum und der Mönchsrother Malerpfarrer Georg Bickel



Durch das Wirken des als Maler bekannt gewordenen Pfarrers Georg Bickel erfuhr die Klosterkirche eine neue Aufwertung. Von 1889 bis 1924 war er in der Gemeinde tätig und führte von 1902 bis 1908 Renovierungsarbeiten durch.. Als Ersatz für den nach den Bauernunruhen provisorisch

errichteten Altar beschaffte er den im Chorraum stehenden neugotischen Flügelaltar und besorgte von 1906 bis 1907 dessen malerische Ausgestaltung.

Auf diese Weise gelangten originalgetreue Kopien von Albrecht Dürer (Apostelbild; Beweinung des Leichnams Christi) und Hans Holbein d. J. (Christus im Grabe) in unsere Klosterkirche. Für die Nordseite des Chores erstellte er 1921 eine Gefallenengedenktafel, für deren Mitte er mit dem Motiv der ausziehenden Christengruppe eine Teilkopie aus dem Gemälde des Münchner Hofmalers Wilhelm von Kaulbach (1805-1874) „Die Zerstörung Jerusalems“ anfertigte. Das gegenüber angebrachte Bild des Berliner Akademiemalers Michael Probenor „Die Aufrichtung der ehernen Schlange durch Mose“ (vor 1700) befand sich auf dem Dachboden der Augsburger St. Anna-Kirche, wo es 1910 bei einer Dachreparatur zum Vorschein kam. Nach langen Verhandlungen erwarb es Pfarrer Bickel 1913 und restaurierte es umfassend.

Georg Bickel,

Aufnahme um 1920

Die Grabtafel von Georg Bickel und seiner Frau Sophie befindet sich an der südlichen Außenmauer des Langhauses.

Während der Amtszeit von Pfarrer Karl Heinrich Stein wurde die Klosterkirche von 1978 bis 1988 grundlegend saniert und restauriert. In der Sommersaison dient sie der Gemeinde als Gottesdienst- und Friedhofskirche.



Mose, Ausschnitt aus M. Probener, „Die Erhöhung der ehernen Schlange“

***Da sprach der Herr zu Mose:
Mache dir eine eherne Schlange
und richte sie an einer Stange hoch auf.
Wer gebissen ist und sieht sie an,
der soll leben.***

4. Mose 21,8

Wir danken dir Herr Jesu Christ,



*daß du vom Tod erstanden bist. Und
hast dem Tod zerstört sein Macht*

r.m%yw\$S&^ i



*und uns zum Leben wiederbracht.
Halleluja*

Nikolaus Hermann 1560



Georg Bickel,
Blick von Osten auf Mönchsroth um 1920,
48 x 32 cm,
Privatbesitz

Dorfkirche

Die inmitten des Ortes gelegene Dorfkirche „St. Oswald und Aegidius“ birgt ein interessantes Programm fränkischer Emporenmalerei. Die Baugeschichte der Kirche lässt sich im Chorraum bis in die Zeit um 1350 zurückverfolgen. Das Bestehen einer Pfarrei ist jedoch schon zur Zeit der Klostergründung im 12. Jahrhundert bezeugt. In mehreren Abschnitten wurde die Kirche erweitert, am einschneidendsten um 1600, als der Turm seine heutige Gestalt mit dem achteckigen Aufsatz und der „welschen Haube“ erhielt. Der Glockenstuhl trägt die Zahl 1609. Das Schiff wurde mit einer Holztonne überspannt, die Nordwand in einer Flucht mit dem älteren Sakristeivorbau verbunden. Ein großes Freskogemälde, den Hl. Christopherus darstellend, schmückte in dieser Zeit die Nordwand.



Chorraum mit gotischem Kreuzrippengewölbe
Christusfigur von Nikolaus Vaas (1899-1979),
Gramstetterhof (Witburgstetten)

Eine weitere Veränderung brachte 1620 der Einbau der Kanzel und der Emporen mit sich. Die Anordnung der 30 auf Holz gemalten Öltafeln der Emporenbrüstungen stammt aus dem Jahr 1685, als „wegen Ermangelung der Stuf“ eine erneute Erweiterung der Emporen notwendig war. Vermutlich wurden dabei ältere Bilder verwendet und ergänzt.

Das Orgelgehäuse ist mit einer Inschrift aus dem Jahre 1684 versehen:

***Wie der Alten milde Hand dies
Lobeswerk zu Stand geführtet. Also hat
der Jungen Gab solches durch
Künstlerhand gezieret! Dich, o großer
Gott, zu ehren, laß an diesem heiligen
Ort Jung und Alt dein Lob vermehren
und dich preisen hier und dort.***

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde eine neue Orgelempore geschaffen, dem markgräflichen Stil entsprechend über dem Chorbogen an der Ostwand.

Die letzte einschneidende Veränderung brachte der Umbau von 1937 mit sich. Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts führte der Platzmangel dazu, daß im Westen über der alten Empore eine zweite eingezogen wurde, auf der die jungen Burschen ihre Plätze hatten. Mehrmals zerschlugen sich die Pläne eines Neubaus, zuletzt durch die Inflation. So kam es erst 1937 während der Amtszeit von Kirchenrat Albert Rost (1936 bis 1968) zu einer erneuten Erweiterung nach Süden. Die alte Orgelempore über dem Chorbogen wurde beseitigt, die Orgel fand ihren jetzigen Platz auf der Westempore. Die Holztonne wurde neu aufgebaut, ohne jedoch die alten Querbalken zu verwenden.

/ t

Die Heilsgeschichte in Bildern

Die Schaffung von Emporen war unter anderem eine Folge der Reformation. Luthers Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnade führte zu beträchtlichen Einnahmeverlusten in den evangelisch gewordenen Pfarreien, fehlten doch die Einnahmen aus Winkelmessen, Meßstiftungen und Ablässen. Zur Schaffung neuer Einkünfte ging man dazu über, die Kirchenbänke an die Gottesdienstbesucher fest zu vermieten bzw. zu verkaufen. So wurden mit Hilfe der Emporen weitere Plätze als Einnahmequelle für die Kirchenkasse geschaffen. Die dadurch entstandenen Flächen nutzte man zur bildlichen Darstellung des Heilsgeschehens, dargestellt in seinem Zusammenhang mit dem Alten Testament. Die Bildzyklen hatten somit eine wichtige verkündigende Funktion. Der Betrachter der Emporenmalerei hat mit den 30 auf Holz gemalten Ölfeldern drei einander ergänzende Bildprogramme vor sich. Unter jedem Bild ist



Der Engel verhindert Isaaks Opferung
T.Mose 22, 1-14, Bild 2

der Name und Beruf des Stifters vermerkt. An der Westseite der Empore sind von links nach rechts 6 alttestamentliche und 4 Leben-Jesu-Szenen dargestellt, die mit 7 weiteren Szenen an der Nordempore ihre Fortsetzung finden. Einen Schwerpunkt bilden die 6 Bilder des Passionsgeschehens (Bild 10-15). Zwischen den alttestamentlichen Szenen und dem Wirken Jesu besteht nach den Vorstellungen des Künstlers ein typologischer Zusammenhang. Man deutete Ereignisse im Alten Testament als Vorabbildung des Heilshandelns Gottes in Jesus Christus. So findet die Kreuztragung Jesu (Bild 13) ihre Vorausdeutung im Opferweg Isaaks (Bild 1). Die Opferung Isaaks (Bild 2) und die Erhöhung der ehernen Schlange durch Mose (Bild 3) sind Vorbilder für Jesu Kreuzigung (Bild 14). Die Jona-Szene (Bild 6) bezieht sich auf Jesu Grablegung (Bild 15) und Auferstehung (Bild 16).

„Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.“

***„
Matthäus 12,40***



Mose und die ehernen Schlange
(4. Mose 21, 4-9, Bild 3)



Kreuzigung, Inschrift für Anna Margaretha Reuther aus Diederstetten
(1673-1685), knieend **unter dem** Kreuz
(Bild 14)

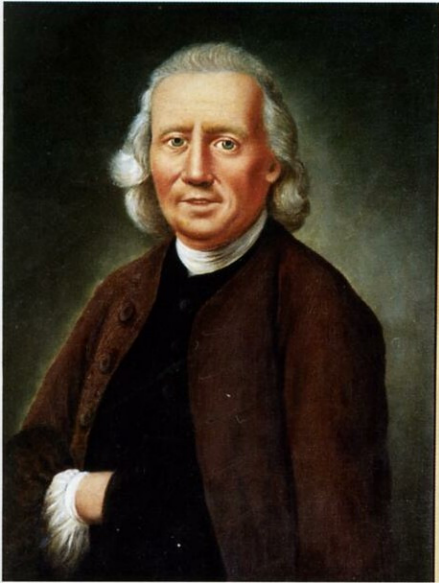
***„Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat,
so muß des Menschen Sohn erhöht werden,
auf daß alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben“***

Johannes 3, 14. 15

Nach Passion und Auferstehung endet der Zyklus mit der Himmelfahrt Christi in Anlehnung an den Bericht der Apostelgeschichte. Die Jünger werden beauftragt, Jesu Zeugen zu sein. Die weiterführende Darstellung der Apostel zeigt uns den nachösterlichen Zwölferkreis der Jerusalemer Gemeinde mit Jesus in der Mitte. Nach dem Selbstmord des Judas wurde durch das Los Matthias zum Nachfolger bestellt (letztes Bild Nr. 30). Über den Bildern ist das Glaubensbekenntnis in lateinischer Sprache notiert. Das Zeugnis der Apostel von Jesu Wirken ist die Grundlage des Glaubens der Kirche, niedergelegt in den Worten unseres apostolischen Glaubensbekenntnisses. Das Jesusbild trägt die Inschrift des Mönchsrother Pfarrers Georg Krafft, der von 1678 bis 1694 hier tätig war. Ob er der Künstler der Portraits ist, ist freilich fraglich.

Johann Leonhard Dober - Erster Missionar der Herrnhuter Brüdergemeine

Johann Leonhard Dober wurde am 7. März 1706 in Mönchsroth geboren. Von seinem Vater erlernte er das Töpferhandwerk. Die Familie kam unter anderem durch Heinrich Jakob Deubler, Pfarrer in Greiselbach von 1721 bis 1740, in Kontakt mit der Herrnhuter Brüdergemeine. Im 17. Lebensjahr wurde Leonhard Dober „unmittelbar auf eine sehr fühlbare Weise“ vom Heiland ergriffen. Nachdem er sich 1725 zum ersten Mal nach Herrnhut begeben hatte, verließ er 1730 endgültig seine Heimat, um in den Dienst der Brüdergemeine zu treten.



Die Herrnhuter Brüdergemeine ist eine aus dem Pietismus hervorgegangene christliche Gemeinschaft. Sie geht auf die Böhmisches Brüder zurück, die als evangelische Glaubensflüchtlinge seit 1722 auf dem Gut Berthelsdorf (Oberlausitz) des Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf Zuflucht fanden. Die daraus hervorgehende Kolonie nannten sie Herrnhut. Kennzeichnend in ihrer Gemeindeordnung ist die Verwirklichung des urchristlichen Gemeinschaftsgedankens. In den abendlichen Gemeindeversammlungen entstand der Brauch, biblische Sprüche als Losung für den kommenden Tag auszugeben. Diese später für ein ganzes Jahr gedruckten Losungen machten die Brüdergemeine weltweit bekannt. Das Losungsbuch erscheint mittlerweile in über 40 Sprachen. Im Jahr 1732 wurden Leonhard Dober und David Nitschmann nach Westindien auf die Sankt-Thomas-Inseln ausgesandt. Die beiden waren die ersten Missionare der Herrnhuter Brüdergemeine. Mühsam und bescheiden waren die Anfänge ihrer Arbeit. Trotzdem konnte der Anfang für die Ausbreitung des Christentums auf Sankt Thomas und den umliegenden Inseln gemacht werden.

*Johann Leonhard Dober
1706-1766*

Im 1735 kehrte Dober nach Herrnhut zurück und wurde mit Leitungsaufgaben betraut. Seine weitreichenden Tätigkeiten für die Gemeinde führten ihn in die verschiedensten Länder. Zuletzt leitete er die Erziehungsanstalt in Marienborn. Am 1. April 1766 starb er in Herrnhut.

Das Ölbild über dem Südausgang ist ein Geschenk der Herrnhuter Missionsdirektion anlässlich des 200. Jubiläums der Herrnhuter Mission im Jahr 1932. Eine Gedenktafel in der Gardestraße 13 erinnert an Dobers Geburtshaus.

Wir danken Ihnen für den Besuch unserer beiden Kirchen. Ihre Botschaft vom Mensch gewordenen Gott möge Sie auf Ihren weiteren Wegen begleiten.

Ihre Pfarrersleut'
Anette und Günther Reese

*Nicht, daR jedes Leid dich verschonen möge, noch
daß dein zukünftiger Weg
stets Rosen trage,
keine bittere Träne über deine Wange komme
und kein Schmerz dich quäle -
dies wünsche ich dir nicht.*

*Sondern: Daß dankbar
du allzeit bewahrst
die Erinnerung an gute Tage.
Daß mutig du gehst durch Prüfungen,
auch wenn das Kreuz auf deinen Schultern lastet,
auch wenn das Licht der Hoffnung schwindet.*

*Was ich dir wünsche: Daß
jede Gabe Gottes in dir wachse,
daß einen Freund du hast,
der deiner Freundschaft wert.
Und daß in Freud und Leid
das Lächeln des menschengewordenen Gotteskindes
dich begleiten möge.*

Altirischer Segenswunsch



Dorfkirche
St. Oswald und Aegidius
Mönchsroth